

Gründen gegen unsere Feinde vermocht? —, sondern das war jener faszinierende Tiefenglanz der gallischen Rasse, der Rhythmus und die Musikalität des nationalen Urvermögens, das Echo ihres tiefen und verborgenen Wesens.

Die Kraft dieser Faszination stammt zwar aus dem Volkstum, aber ihre Formung geschieht durch die Mächte der Bildung.

Das Symbol dieser Bildung ist das Buch.

Im Buche formt sich das Antlitz einer Nation. In seinem Schoße arbeiten die Schutzgeister eines Volkes an seinem geistigen Ausdruck. Durch das Buch bezeugt ein Volk in hohem Maße die Gültigkeit auch seiner politischen Sendung.

Die geheimnisvolle Bildnerarbeit, die der Dichter an seinem Werke vollzieht, überträgt sich auch auf den Leser. Man kann mit Recht sagen, daß es einer Nation, die keine Bücher liest, niemals gelingen wird, ihr Antlitz weltgütig zu bilden.

Als die Römer ihr Weltreich antraten, übernahmen sie die griechische Kunst als Mittel ihrer politischen Ausbreitung. Sie erkannten in hohem Maße den Ruhm, den sie sich damit schufen, indem sie die Weltgültigkeit jener Kunst anerkannten. Auch bei den Franzosen ist der Roman ein höchwichtiges Mittel der politischen Propaganda. Es sind nicht nur die Völker des Balkans durch sie bezaubert worden, so daß die nachrückenden Diplomaten leichtes Spiel hatten.

Es ist die ewige Aufgabe eines jeden Volkes, ein Bild seiner selbst zu schaffen, das die übrigen Völker im Tiefsten verpflichtet. Wie wenig oft politische Macht und völkische Größe die anderen Völker verpflichten, wie wenig sie geneigt sind, auch die ungeheuersten Leistungen eines Volkes im Kampfe mit der Not anzuerkennen, das haben wir genug erfahren. Ein hochragendes Kunstwerk dagegen kann nicht übersehen werden. Der Ruhm Frankreichs gründet sich auf das französische Genie.

Wo bleibt der deutsche Genius? Er darf nicht hinter der politischen Entwicklung zurückbleiben, er muß sie vielmehr antreiben und ihr Bild schaffen. Das aber geschieht im Buche. Es gehört daher zu den tiefsten Lebensinteressen einer Nation, das Buch zu pflegen und zu verbreiten.

Alle diese Forderungen könnten bei kalten Vernünftlern nach Mystik schmecken. Aber ein Volk, das über die Handgreiflichkeiten seiner Entwicklung schon so weit hinausgewachsen ist wie das deutsche, wird die tiefere Vernunft dieser Forderung begreifen. Diese Vernunft auch in die Tat umsetzen, hieße endlich die Dichter und Denker wieder in den ihnen gebührenden Platz einreihen; nicht als überhebliche Stellvertreter eines leeren Geistes, sondern als blutvolle, vom Geiste der Nation besessene Seher und Gestalter des innersten Wesens. Eine Nation aber, in der die Körper und die Geister fest ineinander geschlossen sind, ist unbefleglich, nirgends wird sich eine Stelle finden, in die irgendein feindliches Geschloß eindringen kann. Und wenn es auch natürlich ist, daß der kulturelle Aufschwung hinter dem politischen Sturm zurückbleiben mußte — das lag im Wesen der Sache und an der Vorkarbeit —, so ist jetzt Zeit genug, daß die Nation auch an ihr geistiges Antlitz denkt, das sich so unwiderstehlich von innen her jetzt unter den Völkern erneuern will. Laßt die Bücher Herolde dieser Erneuerung sein! Sie werden die Welt nicht nur von unserem Willen und unserer Kraft, sie werden sie auch von unserer Jugend und Schönheit überzeugen.

Die drei Preisaufgaben des Bildungsausschusses.

II (I siehe Nr. 280).

Die Zusammenarbeit der Buchhändler am Ort.

Sowohl der Bildungsausschuß, der dieser Arbeit einen zweiten Preis zuteilte, als auch ihr Verfasser sind sich darüber klar, daß hier keine von Grund aus neuen Gedanken und Vorschläge geboten werden. Wir stellen sie trotzdem gern zur Aussprache und hoffen, daß einiges davon zum Ausgangspunkt für vermehrte praktische Zusammenarbeit wird. Der Bildungsausschuß.

Zunächst sei grundsätzlich vorausgeschickt, daß überhaupt nur solche Arbeiten einer gemeinsamen Durchführung unterworfen werden können, die keinen Einfluß auf die »subjektive« oder »individuelle« Eigenart des einzelnen Sortimenters haben. Daher erschöpfen sich meine Vorschläge im wesentlichen in der Zusammenfassung von mechanischen Arbeiten, von solchen, die die höhere Arbeit des Sortimenters nicht berühren und solchen, die außerhalb der geschäftlichen Tätigkeit des Sortimenters liegen. Es werden z. B. Verkauf im Laden, persönliche Beziehungen zur Kundschaft, Einkauf, der auf die Eigenart des jeweiligen Sortimenters abgestellt ist, Anfahrtsverhand

und individuelle Reklame von der Zusammenarbeit kaum berührt. Sinegegen können Arbeiten, die mehr in das Gebiet einer mechanischen Tätigkeit hineinfallen, leichter gemeinsam durchgeführt werden, z. B. Zeitschriftengeschäft, Zeitungsverkauf, Schulbuchgeschäft, Kontenführung, außergeschäftliche Ausbildung der Lehrlinge u. A. Zu berücksichtigen ist noch, daß die Möglichkeit der Zusammenarbeit in Klein-, Mittel- und Großstädten verschieden ist. Im folgenden werden die einzelnen Vorschläge ohne weitere Gliederung aufgezählt.

1. Das Zeitschriftengeschäft: Bei der Bestellung, der Lieferung, der Verrechnung mit dem Kunden und dem Verleger handelt es sich fast durchweg um mechanische Arbeiten, die von Hilfskräften geleistet werden können. Wenn in einem Sortiment das Zeitschriftengeschäft nur in kleinem Umfang vorhanden ist, muß es zwangsläufig unrentabel werden, weil dann das Austragen zu kostspielig wird. Hier liegt ein Gebiet, wo mehrere Firmen gut Hand in Hand arbeiten können. Das Persönliche am ganzen Zeitschriftenhandel ist die Werbung des Kunden. Sie bleibt dem einzelnen Sortimentler überlassen. Die übrigen Arbeiten werden von einer Zeitschriftenstelle durchgeführt, die die einzelnen Arbeitskräfte, Expeditionen und Austräger viel rationeller beschäftigen kann. Die Gewinnverteilung einer solchen Stelle erfolgt am zweckmäßigsten zunächst in einer Verzinsung des von den einzelnen Sortimentern eingebrachten Betriebskapitals. Die Einlage braucht in den meisten Fällen nur wenige hundert Mark zu sein. Die Verzinsung hierfür geschieht am besten entsprechend dem jeweiligen Reichsbankfuß. Der übrige Gewinn wird dann entsprechend der eingebrachten Abonnements verteilt. Daß solche Zeitschriftenstellen mit Gewinn arbeiten können, beweisen die in der Praxis durchgeführten Fälle. Läßt sich eine besondere Zeitschriftenstelle allein nicht halten, so besteht auch noch die Möglichkeit, daß sie an eine bestehende Firma, die sich hauptsächlich mit dem Zeitschriftengeschäft befaßt und die Mitglied des Börsenvereins sein muß, verpachtet wird. In den in der Praxis vorkommenden Fällen konnte die als Pächter auftretende Zeitschriftenfirma gewöhnlich einen Gewinn garantieren. Vorteil für das Sortiment: Wegfall von sehr viel Kleinarbeit, Gewißheit, daß die Kunden ganz regelmäßig beliefert werden (weil eine solche Stelle viel besser eine Kontrolle durchführen kann als der einzelne Sortimentler), Sicherheit eines jährlichen Gewinns, keine Gefahr einer Nichtwahrung des Geschäftsgeheimnisses, da die Stelle von allen beteiligten Firmen unabhängig arbeitet. Vorteil für den Verlag: Ersparnisse an Portospesen und an Kontenführung, da nur noch ein Konto geführt wird und nur noch an eine Stelle geliefert wird. Vorteil für die Zeitschriftenstelle selbst: Erhöhung ihrer Rentabilität und Möglichkeit, selbst als Abonnentensammler aufzutreten. Die Zeitschriftenstelle kann evtl. auch andere Arbeiten, die im Einzelsortiment unrentabel sind, mitübernehmen und dadurch rentabel gestalten. Die juristische Form ist zweckmäßigerweise die Genossenschaft (wenn nicht rechtlich, so doch wenigstens wirtschaftlich). Geeignet ist der Vorschlag besonders für Groß- und Mittelstädte.

2. Das Zeitungsverkauf. In den Groß- und auch in den Mittelstädten ist man im Sortiment immer mehr davon abgekommen, den Zeitungsverkauf weiter zu betreiben. In sehr vielen Fällen wurden die Tageszeitungen überhaupt gänzlich fallen gelassen und der Einzelverkauf von Zeitschriften stark reduziert. Dieser Geschäftszweig ist zu unrentabel. Es ist daher naheliegend, den Verkauf durch eine Zeitschriftenstelle für den ganzen Ort mit übernehmen zu lassen. Dann müßte allerdings die Zeitschriftenstelle für diese Abteilung einen eigenen Laden unterhalten, was bei Vorschlag 1. nicht beabsichtigt war. Dieser Laden könnte dann auch andere im Einzelgeschäft unrentable Arbeiten mit übernehmen, z. B. den Vertrieb von Schnittmusterbögen. Der Zeitungsvertrieb könnte auch durch Kioske durchgeführt werden. Form ist wieder die Genossenschaft (der Art nach). Der Vorschlag ist für Großstädte möglich, aber auch noch in Mittelstädten von 60 000—70 000 Einwohnern durchführbar.

3. Die Behördenlieferung. Alle Sortimentler einer Stadt schließen mit der staatlichen und städtischen Verrechnungsstelle für Behördenaufträge (also Aufträge von Schulen, Gerichten, Rathaus, Stadtbibliothek, Militär, Museum usw.) einen Vertrag, wonach nur noch reguläre berufsständische Buchhändler (Mitglieder des Börsenvereins) mit den Behördenaufträgen bedacht werden dürfen. Am besten wird eine Zentralstelle errichtet, über die der gesamte Verkehr mit den Behörden geht. Es ist nicht einzusehen, warum im neuen berufsständisch orientierten Staat ein solcher Vertrag nicht zustande kommen sollte. Es wird dadurch das Absplittern der Bestellungen an Vertreter, an Aushandlungsbücher und direkt an den Verlag verhindert. Die Behörden haben beim Arbeiten mit nur einer Stelle ein viel glatteres Arbeiten. Geeignet sind hierzu vor allem Mittelstädte, da hier die Jagd um den Kunden besonders augenfällig ist und die Be-